

Partystimmung beim Partnerschaftsabend

Kleiner „G-7-Gipfel“ im Bürgerhaus in Maichingen im Vorfeld des Straßenfests: Sindelfingen hat eine klasse Visitenkarte abgegeben

Er ist eine unverrückbare Tradition am Vorabend der Eröffnung des Internationalen Straßenfestes: der Partnerschaftsabend im Bürgerhaus in Maichingen. Die „Bude“ war auch diesmal voll und die Stimmung prächtig. Dass man sich in Europa die Hände reichen sollte - diesen OB-Wunsch nahmen alle wörtlich.

VON SIEGFRIED DANNECKER



Party-Stimmung beim Partnerschaftsabend im Traditionslokal Bürgerhaus Maichingen: hier die Delegationen aus Schaffhausen, Dronfield und

MAICHINGEN. War der diesjährige Partnerschaftsabend noch prächtiger als die vielen gelungenen davor? Schwer zu sagen. Das Bühnenprogramm jedenfalls war eine Ohren- und Augenweide. Vor allem die Jugendgruppe „Released“ des GSV Maichingen und die Dance-Styles-Gruppen des VfL Sindelfingen zauberten eine umwerfende Jazz-Dance-Performance auf die Bühne.

Da gab's nicht nur braven Applaus. Da wurde gejoht, gepfiffen, getrampelt. Und auch der Ispas-Chor gab eine hörenswerte Visitenkarte ab. Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der „Initiative Städtepartnerschaften Sindelfingen“ hat sich ein 30-köpfiger Projektchor gebildet. Und der hat vorm und zum Jubiläum viel vor - Lieder auch auf polnisch, französisch, englisch, ungarisch und italienisch trällern zu können. Der Mensch wächst ja bekanntlich an seinen Aufgaben. In diesem Fall also: der Projektchor unterm Dirigat von Anna Stockmann, die sonst dem „Cocktail Vocale“ vorsteht.

OB Bernd Vöhringer nannte den Partnerschaftsabend scherzhaft einen „G-7-Gipfel im Kleinformat, aber ohne große Sicherheitsvorkehrungen“. Und vielleicht müssten man die sieben Partnerstädte Sindelfingens - Chelm, Corbeil-Essonnes, Dronfield, Győr, Torgau, Sondrio und Schaffhausen - künftig ja tatsächlich mit „P 7“ abkürzen. Wäre jedenfalls griffig und die Sieben eine symbolstarke Zahl.

Dementsprechend hingen auch alle Nationalfahnen an der Saalwand - plus die deutsche und die Europaflagge. „Wir haben eine gemeinsame Mission für den Frieden in Europa“, sagte das Stadtoberhaupt: „Es gilt, die Hand auszustrecken.“ Und so erinnerte Bernd Vöhringer daran, wie sich eine Klasse des Pfarrwiesengymnasiums vor Wochen mit französischen Schülern in Verdun getroffen hatte. Auf dass nie mehr Leid auf Schlachtfeldern passieren möge.

Hier der Ernst, bei der Moderation die Ansagelust. Rainer Just, Sindelfingens Feuerwehr-Abteilungskommandant, gab sich wieder das Wort mit Heike Schneider, die hochschwanger ans Mikro trat. Bis in einer Woche soll es so weit sein. „Wir stehen hier deshalb zu dritt“, flachste Just. Dessen Qualitäten als Conférencier haben sich herumgesprochen. Zum Beispiel bis zur Feuerwehr nach Torgau, mit denen die Sindelfinger Spritzenmänner bestens befreundet sind. Just - Spitzname „Justy“ - hat letztes Jahr die 150-Jahr-Feier der Torgauer Wehr moderiert. „Das kam bestens an. Man spricht heute noch davon“, lacht Reiner Reimann, Stadtwehrleiter jener Stadt, die sich als „Amme der Reformation“ sieht.

Zusammen mit Rudolf Arndt, Rene Fischer, Siegfried Böhme und Gabi und Frank Schmidt schenkt Reimann am Stand der Torgauer in der Ziegelstraße wieder Bier aus und brät sächsische Rostbratwürste. Die 480 Liter „Krostitzer“ hell und dunkel seien gewiss rasch weg, glaubt der Stadtwehrleiter. Da sich THW, Sportvereine und Feuerwehr abwechselten, sei es nie ein Problem, den Stand zu besetzen.

Stehende Ovationen für Bernie Charlesworth

Da haben die Engländer ganz andere Probleme. 20 Leute erklärten sich bereit, den Dronfelder Stand betreuen zu wollen. Aber nur neun sind letztlich in Sindelfingen angekommen. Was kein Problem fehlender Disziplin ist, sondern Zeichen des Alters. Viele derer, die an dieser tiefen deutsch-englischen Freundschaft mitgebaut haben, sind in den Siebzigern, ja Achtzigern. Da lassen die Kräfte eben deutlich nach.

Wie bei Bernie Charlesworth, einer der entscheidenden Gründerväter. 87 ist der „old Gent“ mittlerweile. Und so sehr er sein Sindelfingen liebt: Fliegen und langes Reisen sind nun nicht mehr seine Sache. Weshalb er sich im Bürgersaal in wohlgesetzten und wehmütigen Worten verabschiedet hat. Was für eine Rede, truly from the bottom of the heart, aus tiefem Herzen. Standing Ovation gab's dafür. Der Senior, der sich auf einen Stock stützt, war sichtlich gerührt. Es wird auch im Publikum vielen so gegangen sein. Auch in den Delegationen und dem Begleittross der anderen Partnerstädte. Sie spüren, dass hier einem der Motoren des gemeinsamen Europa die Kräfte verlassen. Umso wichtiger, dass es Nachwuchs gibt, der die Bande fortknüpft.

Ein leichtes Unterfangen ist das keineswegs, weiß Julia Johnson, eine Deutsche, die einen Engländer zum Mann hat und Vorsitzende des „Dronfield Town Twinning“ (ehrenamtlicher Partnerschaftsverein) ist. Problem: Die Triebfeder der Aussöhnung, die die Altvorderen angetrieben hat, ist bei den Jungen so nicht mehr vorhanden. „Interesse an Deutschland und speziell an Sindelfingen“ registriert die 43-Jährige Julia Johnson zwar durchaus. Die Veranstaltungen des Vereins - Benefizgalas etwa - seien rege besucht. Aber die Familien steckten voll gefordert im Arbeitsleben: „Da fehlt einem eben die Zeit.“ Julia Johnson, selbst Mutter zweier Söhne, kennt das. Nun will sie aber gezielt in die „Junior- und die „Infant“-Schulen in Dronfield gehen und über Sindelfingen „erzählen“. Wenn das Interesse erstmal geweckt sei und womöglich

ein Austausch zustande kommt, sei das die beste Voraussetzung für das Fortbestehen der Freundschaft.

Einstweilen springt am Stand der Dronfelder ein Deutscher ein, der britischer nicht ticken könnte: der Aidlinger Englisch-Lehrer im (Un-)Ruhestand Ulli Fritz.